

Protokollauszug aus der KGR-Sitzung vom 10.04.2018 in Sulz

Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten

Der Prophet Jeremia sieht in der Verbannung Israels den Willen Gottes. Obwohl es den Israeliten verboten war, ausländische Frauen und Männer zu heiraten, empfiehlt er das den Verbannten, damit das Volk nicht untergeht. Hinzu kommt, dass Israel einen ungebrochenen Willen zur eigenen Existenz hat. Auch das Gebet für das Volk in Babylonien, bei dem sich die Deportierten aufhalten, ist wichtig. Geht es denen gut, geht es auch den Verbannten gut. Das „Mitmischen“ bei gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten kommt noch dazu.

Wenn wir das auf unsere Situation übertragen bedeutet das: Auch dahinter steht der Wille Gottes. Wie können wir uns „einmischen“ in unserer Stadt? Z. B. mit den Vereinen kooperieren, Brücken schlagen, um Orte der Begegnung zu ermöglichen. Das ist bereits der Fall bei ökumenischen Gottesdiensten, aber was fehlt, ist, dass wir auch „stille“ MitarbeiterInnen bei dem weltlichen Geschehen haben. Es ist schwierig, unsere Gemeinde miteinzubeziehen, da der Altersdurchschnitt ziemlich hoch ist, Jugendliche und junge Menschen stoßen nur selten zu uns. Unsere Gottesdienstbesucher haben größtenteils kein Zugang zum Internet, und die Jugend, die tagtäglich damit umgeht, zeigt kein Interesse für den Wandlungsprozess. In unserem Schaukasten könnten wir zu dem Thema „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten“ entsprechende Informationen aushängen. Entscheidend bleibt, dass wir das authentisch leben, was uns antreibt, und das glaubhaft machen, was für uns wichtig ist.

Pfarrer Georg Lokay